

Sektion 2: Herausbildung, Ordnung und Überlieferung von Wissen in Mittelalter und Renaissance

Im ausgehenden Mittelalter erfährt die gesamte abendländische Wissenskultur und damit auch die Länder am westlichen Mittelmeer einen Wandel, der sich vielleicht am besten mit dem Schlagwort der ‚Popularisierung‘ des Wissens beschreiben lässt.

Im christlichen Bereich war gelehrtes Wissen über Jahrhunderte hinweg nur einer kleinen, des Lateinischen mächtigen Elite zugänglich, die sich fast ausschließlich aus Klerikern zusammensetzte. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts beginnt dieses Monopol langsam aufzubrechen: es formiert sich eine Schicht von alphabetisierten Laien, die aus Gründen des sozialen und kulturellen Prestiges nach Bildung und Wissen strebt. In dem Maße, wie die Alphabetisierung voranschreitet und die bis 1300 noch weithin wirksame Gleichung: *clericus=litteratus, laicus=illitteratus* ihre Gültigkeit verliert, gewinnt die Vermittlung von Wissen in Form volkssprachiger Literatur an Bedeutung. Ab 1250 ist eine stetig wachsende Zahl romanischer Texte zu verzeichnen, die einem breiteren Publikum grundlegende naturwissenschaftliche, medizinische, historische, geographische, astronomische oder juristische Kenntnisse, die Inhalte des Trivium, aber auch Glaubenswissen und Morallehre sowie vermitteln.

Analog dazu verlor im jüdischen Bereich, in dem das Lateinische kaum eine Rolle spielte, das Arabische nach und nach als Wissenschaftssprache an Bedeutung, und die Wissenskultur fand vermehrt in neuen, sich aber auch aus biblischen und rabbinischen Modellen speisenden hebräischen Fachsprachen ihren Ausdruck. Daneben zogen auch zahlreiche Fachtermini aus den romanischen Volkssprachen in Wissenstexte in hebräischer Graphie ein.

Vor etwa zwei Jahrzehnten hat man damit begonnen, die Wissenskultur des ausgehenden Mittelalters und der Renaissance in der Krone von Aragon systematisch zu erschließen und in Form von Editionen zugänglich zu machen (für den Bereich der *materia medica*, der *scientiae naturales* und der *artes mechanicae* ist insbesondere auf die Arbeiten der von Lluís Cifuentes und Antònia Carré geleiteten Forschergruppe „*sciència. cat*“ zu verweisen, für poetologische Wissenstexte auf das von Josep Solervicens geleitete *Mimesi*-Projekt).

Die hier vorgestellte Sektion will sich vorrangig mit den volkssprachlichen Repräsentationen dieser Wissenskulturen beschäftigen. Neben theoretischen Fragen nach den Auswirkungen einer Popularisierung auf spezifische Wissensinhalte und Wissensdiskurse in Bezug auf deren Formation, Organisation und Transmission sollen auch Darstellungen einzelner Wissenstexte aus philologischer, literaturwissenschaftlicher sowie wissen(schaft)sgeschichtlicher Perspektive im Zentrum stehen.

Mögliche Fragestellungen:

- Ab welchem Moment kann man für das Katalanische von dem Vorhandensein wissenschaftlicher Fachsprachen sprechen und wie wären diese (analog oder im Kontrast zu den Vorgängermodellen) zu beschreiben?
- Auf welche Weise wird Wissen in Texten dargestellt? Nach welchen Prinzipien werden Wissensinhalte geordnet?
- Wie verhalten sich katalanische Übersetzungen von Wissenstexten zu ihren lateinischen (arabischen, hebräischen) Originalen und anderen volkssprachigen Übersetzungen? Bilden sich neue volkssprachliche Verfahren und Gattungen zur Übermittlung von Wissen in den katalanischsprachigen Ländern heraus?

Koordination: Isabel Müller (Bochum), Frank Savelsberg (Göttingen):
Isabel.Mueller@rub.de,
frank.savelsberg@phil.uni-goettingen.de